

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arndt.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Büro in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft.
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 88.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellbar und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Ortsbote frei ins Haus vierteljährlich 1.90 Mk. — Einzeln Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Wochentagen, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher der preussische Landtag auf den 11. Januar 1910 einberufen wird.

Unter dem Namen Badische Volkspartei werden sich demnach die demokratische, freisinnige und nationalliberale Partei in Baden vereinigen.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften verleiht dem Grafen Zepelin die goldene Medaille.

Zwischen den drei Prinzessinnen Luise, Stephanie und Clementine ist gestern Abend eine Verlobung zu Stande gekommen, die durch deren Tante, die Gräfin von Flandern herbeigeführt worden ist.

Der griechische Kriegsminister hat, um Blutvergessen zu vermeiden, sein Entlassungsgesuch eingereicht und begehrt auf dieses, trotz des Widerspruchs des Offizierverbandes.

Wie verlautet ist die Baronin Vaughan nicht auf Schloss Salin-court eingetroffen. Ihr Aufenthalt ist unbekannt.

Deutschland und England.

Die englischen Wahlen drohen einen neuen Keil zwischen Deutschland und England zu treiben. Wir mögen tun oder lassen, was wir wollen; die deutsche Gefahr ist nun einmal bei unsern Dreadnought-Kriegern das beliebteste Mittel zur Erreichung irgendwelcher politischen Ziele. Gestern brauchte es die Regierung, um die Bürger zum Steuerzahlen geneigter zu machen, heute forciert es die Opposition, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Und wie wird es gelingen, festzuhalten, wie viel oder wie wenig der Einzelne davon glaubt, was er den in diesem Punkte anscheinend sehr naiven Wählern vorzuziehen. Darum ist's auch so gut wie zwecklos, von deutscher Seite irgendwas dagegen zu unternehmen. Gelingt es feinerzeit schon mit leichter Mühe, die offiziellen Angaben der

englischen Regierungsvertreter über beschleunigte deutsche Flottenrüstungen als irrtümlich zu erweisen, so wäre es naturgemäß noch viel leichter, jetzt die Phantasien der konservativen Redner und Artikelschreiber ad absurdum zu führen. Aber wir glauben das es richtiger ist und einer Verständigung zwischen den beiden Völkern am meisten dient, wenn wir von allen diesen Behauptungen und Beschuldigungen überhaupt keine Notiz nehmen. Warum sollen wir z. B. die Daily Mail und ihre gläubigen Leser, zu denen sich auch der frühere Marinefeldherr Lytton bekannt hat, dadurch kränken, daß wir den Schmach des angeblichen Sozialisten Blatford mit dem richtigeren Namen nennen? Nach der Wahl werden ja die Engländer, wenigstens die etwas gebildeteren, selbst darüber lachen. Die Parteien dürfen machen von Weihnachten bis Neujahr Gottesfrieden. Wir sollten ihn bis Ende Januar ausdehnen und bis dahin einen Altar für die deutsch-englische Freundschaft in Gestalt eines — Papierkorbes errichten. Dahinein werde alles geworfen, was in der Wahlenzeit über englische Reuegerungen zu dieser Frage hierher geschrieben, telegraphiert oder telefoniert wird.

Daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk a priori friedfertig gesonnen sind, darüber ist kein Deutscher im Zweifel. Es entspräche aber weder den Tatsachen noch unserer Würde, wenn man die Lage so darstellen wollte, als ob wir ein stärkeres Interesse an der Erhaltung des Friedens hätten als die Engländer. An die Lebensader griffe ein Weltkrieg beiden Ländern; nur daß Großbritannien vielleicht augenblicklich in Indien und Irland noch empfindlichere schwache Stellen hat als Deutschland auf seinem verhältnismäßig geringen Kolonialbesitz und den ganz anders in der Hand gehaltenen Grenzräumen. Der Handelsverkehr aber würde für beide Völker, die gegenseitig ihre besten Kunden sind, in fast gleicher Weise einer Katastrophe nahegebracht werden. Daraus scheint uns auch die Frage fast unerheblich zu sein, welche die beiden großen Parteien in England auf die Pfleger der deutsch-englischen Beziehungen mehr Wert zu legen scheint. Wir glauben, es wird schließlich doch immer die Partei sein müssen, die gerade an der Regierung ist und die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen hat. Jedenfalls sehen wir keinerlei Anlaß für die Deutschen, sich irgendwie in den internen Streit der englischen Parteien einzumischen oder auch nur mit ihrer Sympathie sich auf eine bestimmte Seite zu stellen. In der äußeren Politik ist der Engländer zuerst und vor allem Engländer; erst in zweiter Linie und während der Wahlen konservativ oder liberal. Das soll uns kein Stein des Anstoßes sein, sondern ein gutes Beispiel.

Die sächsische Regierungspresse und die Parteien.

Nach den vielbesprochenen Auseinandersetzungen in der zweiten Kammer sollte man annehmen, daß sich die sächsische Regierungspresse in der Kritik der nationalliberalen Partei einige Zurückhaltung auferlegen würde. Davon ist aber wenig zu merken. Die amtliche Leipziger Zeitung macht die nationalliberale Partei zum Gegenstand ihrer besonderen Aufmerksamkeit und läßt sich alle paar Tage in der Erteilung von Verwaltungsmahrgeln. Bald hier, bald dort meint sie in ihrem Unternehmenseifer vermeintliche Fehler im nationalliberalen Parteiprogramm zu antreffen zu müssen. So bringt sie in ihrer Nummer vom 20. Dezember wiederum eine Betrachtung über die Taktik der nationalliberalen Partei, die nichts weniger als vorurteillos frei ist. Zunächst warnt sie die Nationalliberalen vor dem Freistritt, der, wie sie meint, seine freundschaftliche Gesinnung kaum praktisch betätigen werde, obwohl Herr Bassermann einem taktischen Zusammengehen das Wort geredet habe. Es hat jetzt wenig Zweck, auf unliebsame Erfahrungen zurückzugreifen, nötiger ist es, die von der Leipziger Zeitung von neuem vorkochte Behauptung zurückzuweisen, daß die Nationalliberalen und die liberalen Parteien überhaupt durch eine freiwillige Ausschaltung der Konservativen an die Seite des Zentrums gezwungen hätten! Weiß die Redaktion der Leipziger Zeitung nicht mehr, was sie selbst vor einem halben Jahre über die Haltung der konservativen Partei schrieb? Hat sie ihr im Guten und Bösen zugeredet, die Folgen der Sprengung des Blocks wohl zu überlegen? Wozu beteiligt sich jetzt die amtliche Leipziger Zeitung mit vollem Eifer an der Verbreitung der Lüge von der Selbstauschaltung der liberalen Parteien. Mag sie dieses Bemühen doch dem Organ der sächsischen Konservativen, dem Vaterland den konservativen Blättern überlassen, für die diese Lüge unendlich geworden ist. Die Leipziger Zeitung sollte wissen, daß selbst in konservativen Kreisen — siehe Erklärung der konservativen Vereinigung — die Erkenntnis der Fehler nicht mehr unterdrückt werden kann. Um wieviel nutzloser ist es die Nationalliberalen befehlen zu wollen, daß die Wiederkehr des Zentrums in seine ausschlaggebende Stellung das Ergebnis der liberalen Taktik sei! Uebrigens hat die Leipziger Zeitung wiederholt gemahnt, den unseligen Hader über Reichsfinanzreform und Block endlich aufzugeben. Glaubt sie, daß ihre schrillen Betrachtungen über die Taktik der Nationalliberalen den Landfrieden fördern? Sie beweist damit nur, daß sie gehalten ist,

Ueber das Nachtwandeln.

(Nachdruck verboten.)

Die Mytiker haben von jeher die Erscheinung des Nachtwandels für einen der hauptsächlichsten Beweise ihrer okkulten Lehren gehalten. Der Volksglaube hat sie dabei rechtlich unterstützt. Ist doch kein Ort im Land, der nicht ein paar Fälle von Nachtwandeln aufzuweisen hätte. Wie das Volk Tatsachen, die es miterlebte, entstellte, ist hinreichend bekannt, sie wachen ins Ungeheuerliche, wenn sie von Mund zu Mund gehen, vor allem, wenn sie zeitlich fern zurückliegen. Daß nun die seltsame Erscheinung des Nachtwandels die Phantasie des Volkes ganz besonders reizen mußte, ist nicht zu verwundern. Erzählt man sich da von Leuten, die mit übernatürlichen Fähigkeiten begabt, des Nachts bei Vollmond ihr Bett verlassen und sicheren Schrittes durch die Finsternis gehen, die schwierigsten Kletterpartien unternehmen zu Kirchturmspitzen, an Wänden empor, die nirgends Halt bieten und im Wachzustande unmöglich zu erklimmen wären. Da hört man ferner, daß Nachtwandler des öfteren in fremden Sprachen reden, die ihnen im Wachsein nicht geläufig seien, oder Arbeiten verrichten, die ein gewöhnlicher Sterblicher niemals ausführen könne und dgl. mehr. Indes hat die moderne Wissenschaft dem Problem des Nachtwandels seinen mystischen Nimbus genommen. Es ist den sogenannten Dämonen zuzurechnen, die bei verschiedenen seelischen Erkrankungen beobachtet werden. Wenn der Mensch träumt, liegt er meist ruhig und läßt die Bilder seines Traumes an seinem Auge vorbeiziehen, auch wenn er aktiv an der Traumhandlung beteiligt ist; so steht er unter Umständen sein eigenes Bild inmitten der traumhaften Geschehnisse, durchfließt Länder und Meere, während er in Wirklichkeit kein Glied rührt. Da gibt es dann sogen. schwere Träume, deren Lebhaftigkeit uns aufwachen läßt, wir werfen uns unruhig im Bett hin und her, machen auch kurze Bewegungen mit Armen und Beinen oder sprechen zuweilen im Schlaf.

Bei manchen Menschen wirkt nun das Traumereignis so lebendig, daß die Fesslungen des Schlafes überwunden werden;

der Träumende verläßt sein Bett, um aktiv in sein Traumbild zu treten. Der Nachtwandler hält die Augen meist geschlossen oder ein wenig geöffnet, sein Blick ist auffallend Starr geradeaus gerichtet. Seine Aufmerksamkeit scheint nur auf die nächste Umgebung gerichtet zu sein, während alles Fernerliegende von ihm nicht beachtet wird. So tastet er sich durchs Zimmer, bleibt auch zuweilen stehen, und es hat dann den Anschein, als überlege er. Es kommt nun allerdings auch vor, daß der Nachtwandler das Zimmer durch das Fenster verläßt, das er in diesem Falle offenbar für eine Tür hält, wie er überhaupt im Dämmerzustande ein verflüchtetes Bild seiner Umgebung zu haben scheint. Das Fenster wird zur Tür, die Dachrinne zu einem Weg auf ebener Erde usw. Und damit habe ich schon erwähnt, daß von Nachtwandlern tatsächlich Klettertouren unternommen werden. Es liegen eine Reihe Fälle vor, in denen der Träumende gefährliche Stellen passierte. Hier steht der Aberglaube des Volkes ein. Man hört oder sieht womöglich mit eigenen Augen einen ehrsamem Bürger des Nachts aus einer Speicherluke steigen und auf dem Dache einen Spaziergang unternehmen, den er tagsüber zum mindesten für unmöglich halten und insofern nicht ausführen würde. Ich betonte zuvor schon, daß der Nachtwandler eine verflüchtete Auffassung von seiner Umgebung hat; daher fehlt ihm jedes Angstgefühl, das ihn im Wachzustande abhalten würde, sich sinnlos einer Gefahr auszuliefern. Als eine Mehrleistung, die menschliches Können übersteigt, dürfen wir diese waghalsigen Klettereien keineswegs auflassen, da man bis jetzt bei keinem Nachtwandler eine unmögliche Leistung, sondern lediglich zwecklose Leistungen beobachtet konnte. Ferner erzählt sich das Volk, daß man einen Nachtwandler bei seinem gefährlichen Treiben nicht fassen dürfe, vor allem solle man ihn nie bei Namen rufen, sonst sei er unrettbar verloren und würde von seinem Schwindelnden Pfad in die Tiefe hinab. Dieser Erzählung mögen tatsächliche Vorkommnisse zugrunde liegen. Ruft man einen Nachtwandler, der sich in einer gefährlichen Situation befindet, beim Namen, so ist die Möglichkeit gegeben, daß er aus seinem Traumzustande erwacht, das Sicherheitsgefühl, das ihn zuvor umgab, verliert und tatsächlich verunglückt.

Was das Erwecken des Nachtwandlers anlangt, so genügt in Wahrheit oft bloßes Anrufen, doch habe ich persönlich einige Fälle beobachtet, bei denen alles Rufen und Schreien nichts half, während die Betroffenen auf Ansprachen mit kaltem Wasser, eine Handlung, die unter Umständen allerdings eine Zeitlang wiederholt werden mußte, allmählich aus ihrem Dämmerzustand erwachten. Gewöhnlich kehrt der Nachtwandler nach kurzem Umherlaufen in sein Bett zurück, ohne zu erwachen, oder am nächsten Morgen eine Erinnerung an seine nächtliche Exkursion zu haben. Durch die Hypnose läßt sich die Erinnerung an völlig vergessene Dämmerzustände zurückrufen. Daß ein Nachtwandler, wie dies vielfach behauptet wird, in fremden Sprachen rede, ist bislang in keinem einzigen Fall zur Beobachtung gekommen; ebenso scheitern alle andern abenteuerlichen Berichte bei kritischer Betrachtung in ein Nichts zusammen. Beschäftigt sich der Nachtwandler, so handelt es sich zumeist um Dinge, die ihm vom Tage her wohlbekannt sind. So nimmt er Gegenstände und trägt sie an einen andern Platz. Wiederholt kamen in diesem Zustand Brandstiftungen und Diebstähle vor. Der Volksglaube, daß das Nachtwandeln nur bei Vollmond möglich sei, ist falsch. Daß in einigen Fällen das Mondlicht einen Reiz auf den Sensor des Schlafenden bis zum tatsächlichen Nachtwandeln ausüben kann, ist indes nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Die kurz dauernden Dämmerzustände des Nachtwandels sind namentlich im Kindesalter sehr häufig. Sie treten unter Umständen nur einmal im Leben auf, während sie sich, falls sie im späteren Lebensalter vorkommen, meist wiederholen. Aus meiner eigenen Beobachtung sei hier ein Fall angeführt: Ein zwölfjähriger Junge erwachte nachts unter heftigen Schmerzen; er fühlte in seiner linken Hüfte ein kaltes Eisen, das er in seiner ängstlichen Erregung für einen Dolch hielt. Ferner entdeckte der Junge, daß er nicht zu Bett lag, sondern auf einem kalten Boden. Er erinnerte sich genau, daß er sich am Abend zu Bett gelegt hatte, er tastete sich fuchsend durch den unbekannt dunkeln Raum. Dabei wachte er in seiner erlittenen Phantasie, daß er von Räufern verschleppt worden wäre, bis er nach langem angstvollem Umhertasten entdeckte, daß er sich in einem ihm wohl bekannten Zimmer seiner elterlichen Wohnung befand.